

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Ra-
towitz, ul. Młyna 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen
keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Escompte-
bank, Bielitz. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illust.

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illust.
Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: in der Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millime-
terzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen.
(Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Samstag, den 18. Jänner 1930.

Nr. 16.

Rede des Leiters des Finanzministeriums Oberst Matuszewski im Sejm.

Hohes Haus! Ich ergreife heute das Wort mit dem Gefühl einer Angst und Unruhe. Für so wichtig halte ich die Sache, um die es sich handelt. So notwendig sind nicht nur Argumente, sondern auch die Kraft der Berührung derselben, die Kunst zu überzeugen. So unumgänglich ist gerade in dieser Angelegenheit der Bruch mit unseren gewöhnlichen Gedankenkategorien: Sejm, die Regierung, Kampf des Sejm mit der Regierung — die Zurückweisung all dessen, was die Nahrung unserer täglichen Artikel, Gerüchte, Diskussionen und sogar die Nahrung unserer Gedanken ist. Die Angelegenheit nämlich, die Sie jetzt erwägen und entscheiden sollen, ist keine gewöhnliche Angelegenheit des täglichen Lebens, noch eine Angelegenheit nur der Gegenwart. Scheinbar handelt es sich um einen geringfügigen Einzelpunkt der Verfassung der Republik. Tatsächlich stehen wir vor einer Frage, die, wie ein Wegweiser auf dem Scheidewege, heute neben uns steht, aber deren Arm in weite Fernen, in die Zukunft gerichtet ist. Ein schwerwiegender Fehler ist der Irrtum bei der Wahl des Weges für morgen.

Ich bin der Ansicht, daß die Antragsteller — es fanden sich so leicht und so schnell die 111 Unterschriften — ihren Antrag ganz anders eingeschätzt haben. Ich muß annehmen, daß Sie demselben keine besondere Bedeutung beigemessen haben. Sie behandelten ihn eher als eines der gewöhnlichen Schrammeln mit der Regierung. Sie dachten höchstwahrscheinlich mehr an den heutigen Tag als an morgen. Sie wollten eine Vorrichtung beschließen, die ihnen bei ihrer **derzeitigen** Taktik im Wege steht. Ich glaube nicht — und ich werde versuchen nachzuweisen, daß meine Ansicht begründet ist — daß die Antragsteller die Folgen ihres Antrages für den zukünftigen Lauf des Staatslebens nicht voll beurteilt haben.

Nachdem ich dieser Ansicht bin, werden Sie gestatten, daß ich Sie längere Zeit in Anspruch nehme. Ich werde nämlich versuchen — mit der größtmöglichen Objektivität und Ruhe, die mir möglich sein wird — die Angelegenheit im Lichte einiger kühler Beurteilung zu untersuchen. Ich befürchte nämlich, daß der Antrag, der mit dem Willen der Vermeidung eventueller Mißverständnisse motiviert wird, eher in einer erregten Stimmung entstanden ist, als daß er als Folge einer vorausschauenden und verantwortungsvollen Erwägung entstanden wäre.

Da ich nicht das Recht habe anzunehmen, daß einer der Antragsteller von böser Absicht oder von Willen, den Staat zu schädigen, geleitet worden ist — so muß ich den einzigen Zweck der beantragten Aenderung, der mir zugänglich und verständlich wäre, darin erblicken, daß im Wege der Revision des Artikels 25 der Verfassung den gesetzgebenden Körperschaften volle fünf Monate zur Erwägung und Beschließung des Budgets vorbehalten werden sollen. Ich sehe und kann auch keinen vernünftigen Zweck sonst sehen und erblicken, der der Mehrheit des Sejm bei diesem Antrag vorzuziehen hätte können.

Niemand kann nämlich die Absicht haben, das Budget nicht rechtzeitig zu beschließen. Es ist eine andere Frage, ob dies nicht gegen oder trotz dem Willen der Antragsteller nicht die tatsächliche Folge ihres Antrages wäre.

Wenn es der Zweck des Antrages ist, daß den Kammern der volle fünfmonatliche Zeitraum für die Budgetdebatte gewährt wird, so wollen wir einmal prüfen, ob dieser Zweck tatsächlich so wichtig ist, daß für denselben mit einem Dringlichkeitsantrage der Beginn der Verfassungsänderung inszeniert wird?

Nach der Verfassung vom 15. März 1921 mußte der Sejm jedes Jahr einberufen werden u. zw. „spätestens im Oktober zur ordentlichen Session zwecks Beschließung des Budgets, des Rekrutenkontingents und anderer laufender Angelegenheiten“. Da bis zum Winternur das Budgetjahr

am 1. Januar begonnen hat, hatten die gesetzgebenden Körperschaften folglich zur Beschließung des Budgets eine Periode von 2—3 Monaten zur Verfügung, drei, wenn das Budget schon Anfang Oktober, und zwei, wenn es erst Ende Oktober vorgelegt worden ist.

War diese Zeit, die die Märzverfassung bestimmte ausreichend?

Die Theorie antwortet — ja. Die polnische Praxis antwortet — nein.

Der Artikel 85 der deutschen Verfassung hat die Bestimmung: „Das Budget muß im gesetzlichen Wege vor Beginn des Rechnungsjahres bestätigt werden.“ Paragraph 22 der Budgetvorschriften aus dem Jahre 1922 bestimmt, daß das Budget dem Reichstag „spätestens am 5. Januar vor Beginn des Rechnungsjahres“ vorgelegt werden müsse. Das Budgetjahr in Deutschland beginnt so wie bei uns am 1. April. Die deutschen Gesetze bestimmen somit nicht ganze drei Monate für die Beratung und Beschließung des Budgets. Die neubeschlossene Verfassung Österreichs sieht im ganzen zehn Wochen für die Beschließung des Budgets durch das Parlament vor.

Die Praxis aus unserer Vergangenheit bewies, daß der polnische Sejm nicht imstande war, so rasch zu arbeiten. Am 30. Oktober 1923 wurde dem Sejm das Budget für das Jahr 1924 vorgelegt. Beschlossen wurde es am 29. Juni 1924. Die Budgetberatung hat somit volle neun Monate weniger einen Tag gedauert. In dieser Zeit hat der Sejm durch 13 Tage während Weihnachten und 39 Tage zu Ostern gefeiert. Es wurde ein Budgetprovisorium beschlossen und zwar am 10. Januar 1924 für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1924 und am 11. April 1924 für das zweite Quartal 1924. Das Budget für das Jahr 1925 wurde am 17. Oktober 1924 eingebracht und am 30. Juni 1925 beschlossen. Der Sejm brauchte somit für die Budgetberatungen acht Monate und vierzehn Tage. Frei von Beratungen waren in dieser Zeit im ganzen 49 Tage.

Welche Folgerungen können wir aus diesen Erfahrungen ziehen?

Es scheint mir unzulässig zu sein anzunehmen, daß der polnische Sejm neun Monate für die Budgetberatung zur Verfügung haben müsse. Sinegen ist es höchstwahrscheinlich, daß die in der Märzverfassung vorgesehene Zeit für die Budgetbehandlung von zwei Monaten nicht ausreichend ist. Da dieser Zeitraum naturgemäß zu gering war, hat man mit leichtem Gewissen Budgetprovisorien beschlossen. Niemand fühlte sich schuldig, wenn die zu kurze Zeit überschritten worden ist. Auf diese Weise verwandelte sich dieser allzu kurze Termin infolge seiner Unverwendbarkeit in einen allzulangen. Und nur der geschädigte Staat verblieb durch sechs Monate im Laufe eines Jahres in nicht geordneten Budgetverhältnissen.

Im August des Jahres 1926 wurde der Artikel 25 der Verfassung abgeändert. Da der vorhergehende Sejm keine besonderen Berechtigungen mit Bezug auf Verfassungsänderungen hatte, wurde diese Aenderung auf die im Absatz 1 des Artikels 125 der Verfassung festgesetzte Weise durchgeführt. Das bedeutet, daß das entsprechende Gesetz sowohl im Sejm, als auch im Senat mit zweidrittel Majorität angenommen wurde.

Was beabsichtigten damals die Regierung, sowie auch zwei Drittel der Abgeordneten, als sie dem Artikel 27 einen neuen, heute geltenden Wortlaut gaben?

Die Tendenz des Gesetzgebers ist sehr durchsichtig ausgedrückt. Es ist bekannt, was er anstrebt, und was er erreichen will. Der Wortlaut, der dem Artikel 25 der Verfassung durch das Gesetz vom August 1926 gegeben worden ist, schließt in sich zwei Grundideen:

Erstens: Der Staat kann unter keinen Umständen und infolge keiner, wie immer gearteten Krise ohne Budget, das rechtzeitig beschlossen werden muß, und ohne Rekrutenkontingent verbleiben.

Zweitens: Es muß jeder Kammer eine entsprechende Zeit für die Budgetberatung zur Verfügung stehen.

Zur Erlangung des ersten Zweckes wurde den Beschließungen der Kammer die in verspäteten Terminen gefallen sind, die Bedeutung entzogen. Diese Sanktion, die im rechtlichen Wege angewendet wurde, sollte ein Zwang der Zweckmäßigkeit schaffen, die das Leben von jedem von uns und unter allen Umständen verlangt. Die Verspätung kann, wie im Kriege, so auch im Leben, oft, vielleicht gar zu oft über Gewinn und Verlust entscheiden.

Dadurch wurde das Maximum an Zeit ausdrücklich festgelegt, daß die Kammern für die Budgetverhandlungen verwenden dürfen. Dasselbe geht aus der Verpflichtung der Regierung hervor, die Projekte des Budgets fünf Monate vor Beginn des Rechnungsjahres vorzulegen, und aus den Terminen, die den Kammern für ihre Beschlüsse vorbehalten sind. Diese Termine bestimmen, daß der Sejm spätestens im Laufe von dreieinhalb Monaten vom Tage der Einbringung des Budgets seine Arbeiten beschließen müsse. Dem Senat ist ein Monat vorbehalten, dem Sejm zur Überprüfung der Aenderungen des Senates eineinhalb Monate. Zusammen haben die gesetzgebenden Körperschaften ausdrücklich den Maximaltermin von fünf Monaten für die Budgetberatungen zugesprochen, so daß wenn die Regierung das Präliminar am 30. September vorgelegt hätte, das Budget schon vor dem 1. März beschlossen werden müßte.

Zur Erlangung des zweiten Zweckes, das ist zur Sicherung genügender Zeit für die Arbeit der Kammern wurde das Minimum aus der Märzverfassung von zwei Monaten auf vier erhöht und erklärt, daß die Budgetsession nur einmal auf 30 Tage verschoben werden kann.

Die Praxis hat erwiesen, daß der Gesetzgeber die Möglichkeiten richtig abgeschätzt hat. Die Budgets für das Jahr 1927-28 und 1929-30 wurden termingemäß eingebracht und termingemäß erledigt. Das Budget für das Jahr 1928-29 konnte nicht auf normale Weise erledigt werden, nur aus dem Grunde, weil die Radenz des früheren Sejm im November 1927 endete.

Die Budgetdebatte in den Kammern hat beim Budget 1927-28 130 Tage gedauert und davon waren 40 Tage frei. Das Budget für das Jahr 1928-29 wurde im Laufe von 84 Tagen beschlossen und davon waren 23 Tage frei. Schließlich dauerte die Beratung über das Budget 1929-30 146 Tage, wovon 27 Tage frei waren.

Das Gesetz vom August 1926 hatte seinen Zweck erreicht. Der Staat hatte sein Budget rechtzeitig.

Ich bin der Ansicht, daß diejenigen, die für die Aenderung des Artikels 25 der Märzverfassung damals gestimmt haben, stolz auf ihre Arbeit sein können. Dank ihren Stimmen, dank ihrer vernünftigen und zweckbewußten Einteilung wurde die Staatswirtschaft auf einem der wichtigsten Gebiete ständig und radikal gebessert.

Der Einfluß des Augustgesetzes scheint sogar ausgedehnter als die Grenzen der Republik zu sein. Die Verfassung, die in Europa beschlossen wurde — die österreichische Verfassung — hat in ihren Bestimmungen eine so weitgehende Analogie zum Augustgesetz des Jahres 1926, daß man annehmen kann, daß die Gedanken und Entscheidungen der österreichischen Staatsmänner bis zu einem gewissen Grade von unserem Beispiele und der Praxis bei uns beeinflusst waren.

Heute befinden sich unter dem Antrage, der die neuerliche Abänderung des Artikels 25 der Verfassung bezweckt, dieselben Namen, die man in den Archiven der Hohen Kammer

als Namen jener Leute finden kann, die im Jahre 1926 für die Annahme der damaligen Regierungsvorlage gestimmt haben. Noch mehr: dieselben Führer sitzen hier in den ersten Reihen. Was hat sich somit geändert? Warum sind die damals als genügend betrachteten Termine plötzlich zu kurz geworden? Soll man annehmen, daß sie damals, als Sie die Verbesserung der Märzverfassung durchführten, sich nicht dessen bewußt waren, was Sie getan haben, daß Sie nicht angenommen haben, daß die Budgetsession vier Monate statt fünf Monate dauern könne? Ist es möglich, daß der Inhalt der Verfassungsänderungen mit einer so außerordentlichen Leichtigkeit gelesen wurde, daß die Mitglieder des Sejm die Möglichkeiten, die durch die Änderung gegeben sind, nicht richtig erwogen haben? Oder sollte man annehmen, daß Sie eben heute ihre Unterschriften ohne entsprechende Überlegung unter Urträge geschrieben haben, die Sie nicht imstande waren zu unterschreiben und richtig einzuschätzen?

Ich finde keine Antwort auf diese Fragen. Ich kann, ich will nicht daran glauben, daß der erste Fall der Anwendung des vorgesehenen Rechtes der 30-tägigen Vertagung der Session durch den Staatspräsidenten so radikal die Ansichten von irgend jemandem über die Budgetvorschriften der Verfassung ändern konnte. Wir können nicht eine besondere Verfassung für die Zeiten der Spannung zwischen Sejmmajorität und Regierung und eine andere für die Zeiten der gegenseitigen Sympathien haben. Man darf und kann nicht einen Artikel der Verfassung so leichtfertig abändern, wie man einen Schirm je nach dem Wetter öffnet und schließt. Daß der Artikel 25 zum ersten Male im August, als das Wetter gut war, revidiert worden ist, und jetzt der Antrag im Dezember bei schlechtem Wetter eingebracht worden ist, kann keinen genügenden Grund liefern, um diese radikale Änderung der Ansichten zu rechtfertigen, die viele von Ihnen durch Ihre Unterschrift dokumentiert haben.

Aber wir wollen selbst annehmen, daß Sie tatsächlich zur Ueberzeugung gelangt sind, daß die Redigierung des Artikels 25 der Verfassung, die im August 1926 durchgeführt worden ist, unpraktisch war. Nehmen wir an, daß Sie sich tatsächlich überzeugt haben, daß die Budgetberatungen nicht höchstens 5 und mindestens 4 Monate, sondern unbedingt 5 Monate dauern müssen. Dann würde statt des dunklen und, wie ich bemerkt sein werde Ihnen nachzuweisen, sehr sorglos redigierten Antrages, den wir vor uns haben, genügen, zum Artikel 25 statt des Absatzes 5 den Satz einzuschalten: „Die Vertagung der ordentlichen Session erfordert die Zustimmung des Sejm“. Man könnte dann damit einverstanden sein oder nicht — aber die Diskussion würde sich dann über eine konkrete Frage abspielen, die nicht nur für die Besucher der Couloirs verständlich ist, sondern auch für die breiten Massen der Bevölkerung, für welche die rechtzeitige Beschließung des Budgets des Staates keineswegs gleichgültig ist.

Warum ist das nicht geschehen? Warum spricht die Begründung des Antrages nichts von der notwendigen Änderung aus sachlichen Gründen — sondern von einer Zerstreuung der Zweifel. Warum fordern die Antragsteller die Hohe Kammer dazu auf, daß sie bei Beschließung des Antrages sich und der ganzen Welt sage: Wir haben zwar im August 1926 ausdrücklich das geschrieben, aber wir dachten an etwas ganz anderes. Wir haben zwar geschrieben, wenn der Sejm im Laufe von höchstens dreieinhalb Monaten vom Tage der Einbringung des Budgets durch die Regierung daselbe nicht beschließt, so tritt der Senat an die Beratungen des vorgelegten Budgets, aber wir dachten damals nicht daran, daß die Regierung die Session verlagern könne. Wir schrieben zwar, „die Vertagung erfordert die Zustimmung des Sejm, wenn sie im Laufe einer ordentlichen Session sich wiederholen soll, oder wenn sie länger als 30 Tage dauern sollte“, aber wir haben vergessen, daß die ordentliche Session gerade jene Session ist, für die die Budgettermine laufen.

Warum, mit einem Worte, ist der Dringlichkeitsantrag des Abg. Rybarski und Genossen in die Form der Interpretation und nicht in die Form einer Änderung gekleidet?

Als ich darüber nachdachte, kam mir eine Lösung in den Sinn. Es wäre mein sehnlichster Wunsch, wenn Sie diese Lösung beitreten wollten und könnten. Aber ich habe keine andere gefunden. Eine Änderung der Verfassung nimmt man nicht auf heute und für heute vor, sondern für die Zukunft und auf lange Zeit. Eine Interpretation hingegen gibt man für die momentanen Bedürfnisse. Eine Änderung hat keine rückwirkende Wirkung, interpretieren kann man rückwirkend.

Wenn Sie zu der Ueberzeugung gelangt wären, daß überhaupt eine ununterbrochene, fünfmonatliche Budgetsession notwendig sei, so wäre nichts einfacher, als die Ermächtigung zur Vertagung auf 30 Tage der ordentlichen Session zu streichen. Aber wenn Sie nicht die Verfassung verbessern, sondern nur die jetzige Session bis zum Juni verlängern wollten — dann bliebe Ihnen nichts anderes übrig, als ihre eigenen Bestimmungen vom August 1926 umgekehrt zu interpretieren. Ich will nicht glauben, daß das wirklich zutrifft, obwohl es mir schwer fällt zu glauben, daß sich die Sachen anders verhalten. Die Verfassung im Bilde der Änderung ihrer Bestimmungen interpretieren, den begrenzten Termin der Beschließung des Budgets des Staates dazu brechen, um einen Monat mehr Zeit zum Angriff auf die Regierung die Sie auch so stürzen können, zu gewinnen, das wäre eine Handlungsweise, nicht eines Phiadras, sondern eines nicht soliden Schneiders würdig.

Es ist ja möglich, daß ich den Zweck falsch verstanden habe, den die Antragsteller im Auge haben. Vielleicht wird die Diskussion aufklären, daß ganz andere, viel wichtigere Fragen, als ich zu erwarten glaubte, ins Auge gefaßt waren. Ich bin überzeugt, daß Sie die Folgen, die eine Änderung des Artikels 25 der Verfassung nach dem Antrage hervorgerufen hat und hervorrufen muß, Ihnen nicht klar sind. Die Folgen für die Ordnung der staatlichen Wirtschaft, für das Gleichgewicht des Budgets, für die planmäßigen Arbeiten somit für das ganze Land, sind hundertmal so wichtig, als es

Die polnisch-deutschen Beziehungen

Ein Interview mit Minister Zaleski.

Berlin, 17. Januar. Der polnische Außenminister Zaleski gewährte dem Genfer Vertreter des „Berliner Tagblattes“ eine Unterredung, in der er als hervorstechendsten Zug der polnisch-deutschen Beziehungen ihre Mannigfaltigkeit und die daraus entspringenden Schwierigkeiten bezeichnete. Man muß die Spuren der Vergangenheit liquidieren und den Weg künftigen Nebeneinandergehens und künftiger Zusammenarbeit auf dem internationalen Gebiet bahnen. Er hoffe, daß die psychologischen Hindernisse von selbst verschwinden werden, sobald eine Menge praktischer Fragen geregelt seien und die Probleme des täglichen Lebens in Angriff genommen werden. Angesichts der Nachbarschaft der beiden Staaten und der beiden nationalen, politischen und wirtschaftlichen Organismen sei es dringliche Aufgabe, die Folgerungen daraus zu ziehen, und sich nicht durch den Einfluß sicherlich verständlicher und oftmals höchst achtbarer Gefühle vom klaren und geraden Wege ablenken zu lassen.

Der am 31. v. J. unterzeichnete finanzielle Ausgleich, so führte Minister Zaleski weiter aus, war das Ergebnis langer und eingehender Verhandlungen und konnte natürlicherweise nur in einem Kompromiß bestehen. Die internationale Zusammenarbeit besteht darin, Wünsche und Interessen in Einklang zu bringen. „Ich will die Bedeutung des unterzeichneten Finanzausgleiches nicht übertreiben“, sagte Zaleski. „Es scheint mir indessen, daß er einen großen Schritt

in der Absicht der Antragsteller die Rede ist. Die Annahme des Antrages des Abg. Rybarski und Genossen würde Folgen nach sich ziehen, die, ich wage es zu behaupten, sogar die Antragsteller selbst nicht erwarten. Der Dringlichkeitsantrag ist nämlich mit so wenig Sorgfalt, so schnell, schon nicht mehr „auf dem Knie“, sondern höchstwahrscheinlich in einer anderen Position redigiert, daß er direkt die Schutzhilfkeit des Staates gefährdet. Der Antrag entzieht nämlich dem Staate das Recht der Rekruteneinhebung dann, wenn der Sejm aufgelöst ist, das Gesetz wiederum, daß die Rekruteneinhebung gestattet ist noch nicht beschloffen. Der Dringlichkeitsantrag des Abg. Rybarski und Genossen hat ganz auf den letzten Absatz des Art. 25 der Verfassung der Republik verzichtet. Die Herren Antragsteller haben ihr Projekt so redigiert, daß sie diese Garantie stillschweigend gestrichen haben. Ich bin nicht berechtigt anzunehmen, daß sie dies bewußt getan haben, denn sonst müßte ich die Bezeichnung für eine derartige Art von Politik im Strafgesetzbuch suchen. Aber wenn dies auch unbewußt durch Eile, durch Kampfleidenschaft geschehen ist, dann müßte man, wenn es sich um eine Änderung der Verfassung handelt, diese Arbeit als eine unreine bezeichnen. Das Auslassen des Absatzes über das Militär ist aber nicht die einzige Sünde des Dringlichkeitsantrages. Nicht nur das was ausgelassen worden ist, aber auch das was geschrieben worden ist, spricht nicht zu Gunsten der Verfasser des Antrages. Hier einige Beispiele:

Was glauben die Herren, wieviel Zeit sieht der Dringlichkeitsantrag des Abg. Rybarski und Genossen für die Budgetberatungen in beiden Kammern vor? Vielleicht 5 Monate? Nein, ich bitte Sie, der Dringlichkeitsantrag sieht für diesen Sejm dreieinhalb Monate Zeit für den Sejm für die Budgetdiskussion vor. Für den Senat streicht er den dreißigtägigen Termin, der bisher gegolten hat. Sollte somit der Dringlichkeitsantrag des Abg. Rybarski und Genossen beschloffen werden so würde die Zeit für die Budgetdebatte im Senat in Uebereinstimmung mit dem Artikel 35 der Verfassung höchstens 50 Tage betragen. Wenn der Sejm zur Analyse der vom Senat durchgeführten Änderung nur 15 Tage verwenden wird, wie er dies nach den geltenden Bestimmungen tut, so würde doch auch der Termin der Budgetsession dreieinhalb Monate plus zwei plus eineinhalb Monate d. i. zusammen sechs Monate betragen. Da die Regierung verpflichtet ist das Budget fünf Monate vor Beginn des neuen Rechnungsjahres einzubringen und die nach dem Antrage geänderte Verfassung wenigstens 6 Monate für die Budgetdebatte beider Kammern vorsieht, so würde die Beschließung des Budgets nicht nach, sondern vor Beginn des neuen Rechnungsjahres nur die Folge einer gutwilligen Arbeit der Kammern sein.

Aber wenn wir immer sicher wären, das freiwillig alles dazu beigetragen würde, so würden wir es nicht notwendig haben überhaupt eine Verfassung zu beschließen. Aber diese sechs verfassungsmäßigen Monate, sind denn das wirklich nur sechs Monate? Die jetzt bestehenden Vorschriften bestimmen, daß der Sejm verpflichtet sei, das ihm durch den Senat übermittelte Budget innerhalb von 14 Tagen zu überprüfen.

Der Antrag des Abg. Rybarski und Genossen normiert keinen Termin für die nochmalige Entscheidung des Sejm. Die zweite Budgetdebatte kann somit ebenso zwei Wochen wie zwei Monate dauern. Die ganze Budgetdebatte, wenn die Regierung die Session nicht schließt, kann somit nicht fünf, nicht sechs Monate, sondern eine ganz unbestimmte Zeit dauern. Wir kommen da direkt in das Gebiet der Unbekannten. Eine tatsächliche Bewegung in der vierten, für den normalen sterblichen unzugänglichen Dimension sind die weiteren durch den Abg. Rybarski beantragten Bestimmungen. Der Antrag sagt: „Das Budget wird zum Gesetze in dem durch den Sejm und Senat beschlossenen Wortlaute, oder in dem durch eine Kammer beschlossenen Wortlaute, wenn die zweite Kammer das Budget in der vorgeschriebenen Zeit nicht beschloffen hat.“ Aber die „vorgeschriebene“ Zeit für die Debatte im Senat ist nur durch den Artikel 35 der Verfassung für die Gesetze bestimmt, die im Sejm dem Senate überwiesen wurden. Weder ein Artikel der Verfassung außer dem

auf dem Wege zur Liquidation der Schwierigkeiten und Umbilden der Vergangenheit bedeute“.

Der Minister wandte sich sodann der Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages zu und erklärte unter anderem: Soweit ich unterrichtet bin, werden wir sehr bald wissen, ob wir in dieser komplizierten Angelegenheit eine Verständigung irgendwelcher Art erreicht haben. Ich möchte mich nicht weiter über die wirtschaftliche Tragweite des Abschlusses des Handelsabkommens äußern. Ich versichere Ihnen aber, daß es über seine unmittelbare wirtschaftliche Bedeutung hinaus einen großen Einfluß auf die Politik beider Länder ausüben wird. Ich halte dies für sehr wichtig, namentlich auch soweit es sich darum handelt, daß man in Deutschland Polen kennen lernt, was nach meiner Ansicht, wenn ich offen sprechen soll, noch lange nicht genügend der Fall ist. Man muß sich in Deutschland ein sichereres Urteil darüber bilden, was das heutige Polen ist und welches die Wege seiner Entwicklung und seine Zukunftsmöglichkeiten sind.

Berlin, 17. Januar. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, konnten die deutsch-polnischen Besprechungen mit einem günstigen Ergebnis beendet werden. Die beiden verhandelnden Teile haben ihren Regierung empfohlen, die Handelsvertragsverhandlungen in der nächsten Woche wieder aufzunehmen.

Auch in den Verhandlungen über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ist eine weitgehende Klärung erfolgt.

durch den Antrag novellierten Artikel 25 bestimmt die „vorgeschriebene“ Zeit für die Arbeiten des Senates bei Vorlagen, die der Senat direkt von der Regierung erhält. In einem solchen Falle ist das Budgetpräliminar nicht vorgesehen für die Erledigung des vom Senat ausgefertigten Budgets, wenn der Sejm daselbe terminmäßig erhält. Was bedeutet somit der angeführte Satz des Antrages? Für einen Menschen, der in der Welt der drei Dimensionen lebt, bedeutet er einfach gar nichts. Wenn die Termine nicht bestimmt sind, so bezeichnen die Worte „in der eigentlichen Zeit“ irgend eine Zeit, die außerhalb der menschlichen Begriffe liegt. Vielleicht haben Sie Meßinstrumente für solche Zeiten. Ein gewöhnlicher Mensch jedoch, eine Uhr und ein Kalender eignen sich nicht zur Meßung einer solchen Zeit. Die Regierung hat das Recht Ausgaben zu machen und Einnahmen einzuheden, in den Grenzen des vorjährigen Budgets.

„Wenn zu dieser Zeit“ — aber zu welcher Zeit? Soll das den Anfang des neuen Rechnungsjahres, das ist bis Ende der fünf Monate vom Momente der Einbringung des Präliminars oder bis zum Ende der sechs Monate bedeuten, die im Wortlaute des Artikel 25 und des novellierten Art. 25 den Kammern zur Beschlußfassung über das Budget reserviert sind? Oder soll das eine überhaupt nicht bezeichnete Zahl von Monaten bedeuten, wenn man erlebt, daß der Sejm keinen Termin zur Annahme oder Ablehnung der Korrekturen des Senates ausgesetzt hat. „Bis zu dieser Zeit“, schreibt der Antragsteller. Entschuldigen Sie Herr Professor ich bin weder Volkswirtschaftler, noch bin ich Jurist. Ich habe das, was Sie geschrieben haben, nicht verstanden. Ich habe daher Juristen gefragt, aber auch die konnten es nicht verstehen.

Der Dringlichkeitsantrag Prof. Rybarskis und Genossen erinnert an eine Schachpartie mit Ueberraschungen. Wo immer man hinblickt, überall springt eine neue Ueberraschung heraus. So zum Beispiel weiß ich nicht, wie man kommentieren soll die Worte: „Wenn das Budgetprovisorium durch keine der Kammern beschloffen wird“. Soviel ich als Nichtjurist mich in den finanzrechtlichen Fragen orientieren kann, ist das Budgetprovisorium ein Gesetz. Wenn es ein Gesetz ist, für welches die Verfassung keinen besonderen Vorgang vorsieht, muß es im Sejm durch die Regierung eingebracht werden und nicht in dem Senat. Um Gesetzeskraft zu erhalten, muß es den vorgeschriebenen Weg nach Artikel 25 der Verfassung das ist Sejm, Senat und Sejm durchmachen. Was bedeutet nun: „Wenn das Budgetprovisorium durch keine der Kammern beschloffen wird“? Bedeutet das, daß der Vorgang bei Beschließung des Provisoriums analog zu dem Vorgang bei Beschließung des Budgetes sein müsse und der Senat das Recht habe, nach dreieinhalb Monaten nach Vorlage des Provisoriums an die Beratung über die Regierungsvorlage heranzutreten, obwohl dies eine Erweiterung der Rechte des Senates wäre, so wäre die praktische Folge dieser Bestimmung — sagen wir unpraktisch. Wenn das Provisorium, daß infolge der Verspätung der Beschließung des Budget entsteht, selbst um vieles sich verspäten könnte, so wäre das Resultat ein klägliches.

Vielleicht hat nun der Senat selbst das Recht, ohne auf den Sejm zu warten, das durch die Regierung angemeldete Budgetprovisorium sofort nach dessen Einbringung zu überprüfen. Das wäre sachlich gerechtfertigt. Aber auch das geht nicht aus dem Inhalte deutlich hervor. Ich wäre bereit zu glauben, daß der Abg. Rybarski im Wege seines Dringlichkeitsantrages überhaupt die gesetzgebende Initiative in Budgetfragen auch dem Senat erweisen wolle. Aber ich zweifle, daß auch seine Genossen diese Absicht haben.

Ich will mich nicht länger bei der Frage der Redaktion des Antrages aufhalten. Ich glaube, daß ich Ihnen durch objektive und faktische Daten bewiesen habe, daß dieser Antrag der polnischen Gesetzgebung keine Ehre antut.

Ich komme jetzt zu der viel wichtigeren Frage, zur sachlichen Seite der beantragten Änderung.

Fortsetzung auf Seite 5.

Ein Klub, der Frauen glücklich macht.

Der Soroptimist-Klub, eine neue Form der Geselligkeit. — Jeder Frauenberuf stellt ein Mitglied. — Müssen die Frauen „natürliche Konkurrentinnen“ sein? — Endlich einmal etwas Neues!

Von Alice Schalek.

In Amerika, dem Land, von dem jetzt jede gesellschaftliche Initiative ausgeht, ist die Idee eines Klubs aufgetaucht, bei dem von jedem Beruf immer nur ein Vertreter zugezogen wird. Der Gedanke des auf diesen Grundsätzen ruhenden Rotary-Klubs wurde rasch international und hat sich auch Europa fast erobert. Da aber der Rotary-Klub statutenmäßig Frauen ausschließt, wohl in der altmodischen Angst, daß ihre Kleinlichkeiten Rivalitäten seine Hauptaufgabe, die Pflege reinstei Geistigkeit mit Ausschluß aller persönlichen Konkurrenz, erschweren könnten, entstand ein weiblicher Parallelklub, der unter dem Namen Soroptimist-Klub (Soro: die Schwester und optimist: die Beste) ebenfalls aus Amerika nach Europa herübergriff. Obwohl wir noch nicht wie in Amerika sechshundert Frauenberufe haben, trieb doch die Kriegsnot, ganz abgesehen von der erhöhten Frauenbildung, auch bei uns zahlreiche Frauen in Berufe; der Wiener Soroptimist-Klub hat mit seinem halben hundert Teilnehmerinnen noch lange nicht alle Frauenberufe erfaßt. Er ist allerdings erst in der Entfaltung begriffen und sehr streng in der Auswahl neuer Mitglieder, denn dieser Klub soll eine neue Form der Geselligkeit bilden und ein ganz neues Moment im weiblichen Empfindungsleben schaffen, nämlich die Erhöhung des weiblichen Berufsstolzes. Während bis vor einem Jahrzehnt diejenige Frau, die „es nicht nötig hatte zu arbeiten“, auf diejenige herabsah, die es „leider nötig hatte“, erstarken jetzt die umgekehrten Begriffe von Jahr zu Jahr, sodaß sich diejenige Frau, die, wie sie jetzt selbst sagt, „leider nichts zu tun weiß“, vor der arbeitenden schämt.

Das erfreulichste bis jetzt festzustellende Ergebnis ist, daß die Frauen bei diesen geselligen Zusammenkünften geradezu eine glückliche Stimmung haben. Mag auf den ersten Blick der Grundzug des Klubs, jede weitere Vertreterin desselben Faches auszuschließen, befremden oder gar unheimlich erscheinen, so wird er dadurch gerechtfertigt, daß die einzige Vertreterin ihres Faches von keiner Rivalin beobachtet, betrittelt oder übertrumpft wird und daher ihr natürliches Temperament völlig auslebt.

Die Beziehungen von Frauen untereinander haben seit Menschengedenken Anlaß zu satirischen Scherzen gegeben, den Lustspiel- und Witzblattfiguren neidischer und eifersüchtiger Weiber stehen in der Literatur nur ganz selten Frauen als Freundinnen gegenüber. Seit den „Lustigen Weibern von Windsor“ hat erst die Amerikanerin Anita Loos die von Gentlemen „bevorzugte Blondinnen“ gegen die Männer zusammenhalten lassen. Schopenhauer begründet diesen teils lächerlichen, teils tragischen Kampf der Weiber untereinander damit, daß die Frauen in ihrem einzigen Beruf des Männerfangs von Geburt an natürliche Konkurrentinnen seien. Als

Beweis für Schopenhauer mag es gelten, daß der Eintritt der Frauen in andere Berufe ihre Feindschaft untereinander mildert. Der Soroptimist-Klub will sie völlig zum Schwindeln bringen und den unbefangenen heiteren Verkehr zwischen ihnen auf ein hohes und rein geistiges Niveau heben. Das durch den Klub entfachte Interesse an von anderen Frauen beherrschten, völlig fernliegenden Gebieten hält ein Statut wach: bei jeder Zusammenkunft gewährt ein anderes Mitglied in einem kurzen Vortrag einen Einblick in die eigene Tätigkeit. Der Wiener Klub hat mir die Ehre erwiesen, zur Eröffnung dieses Vortrags-Reisens über die Wichtigkeit sprechen zu dürfen, von Erdumsegelungen Berichte auch vom Frauenstandpunkt mitzubringen; eine Bildhauerin sprach über die Frauen in der Skulptur, eine Schuhfabrikantin über den durchschlagenden Erfolg ihrer Idee, Opanten als Sommerstühle für europäische Frauen zu erzeugen, eine Französin über die falsche Darstellung der Pariserin in der Literatur, indem sie erzählte, wie das Heim einer bürgerlichen Fa-

milie in Frankreich in Wirklichkeit aussieht. Es soll auch ein Zyklus über die Ehe ins Programm gestellt werden, zu dem man die männlichen Mitglieder des Rotary-Klubs einladen will.

Auch die äußeren Formen dieser Zusammenkünfte haben in ihrer Eigenart schnell Anklang gefunden. Man trifft sich zweimal im Monat, einmal zum Mittagessen und einmal zum Abendbrot, und jeder Teilnehmerin ist es gestattet, weibliche Gäste mitzubringen, aber nur solche Frauen, die sich „arbeitende“ nennen können. Sie werden von dem einführenden Mitglied den Anwesenden mit einigen erschöpfenden Worten über ihr Betätigungsfeld laut vorgelesen. Die Mitglieder tragen ihre eigenen Namen an kleinen Schildchen sichtbar am Kleide befestigt; bei dem einheitlichen und einfachen Mahl gibt es keine Rangordnung. Die Auswahl der Mitglieder erfolgt nicht nur im Hinblick auf ihr hervorragendes Können in ihrem Fach, sie müssen auch ein reiches Innenleben besitzen; gilt doch jede, wenn sie im Ausland zu einer Schwester-Vereinigung kommt, als Stütze des internationalen Gedankens, als Trägerin des Friedens und natürlich als Vertreterin ihrer Heimat. Der völlig unpolitische Soroptimist-Klub hat auch seine eigene weibliche Note der Hilfsbereitschaft; jedes Mitglied soll im gegebenen Fall für ihre Berufsgenossinnen einen Anschluß suchen, den diese allein nicht fänden. Der Erfolg dieser Geselligkeit unter Frauen, die bisher nur als lächerlich gegolten hat, beweist, daß Worte, die als Axiome galten, unserer Zeitentwicklung nicht standhalten, denn unter der ewig gleichbleibenden Sonne gibt es doch etwas Neues.

Krokodile als Rindfleischfresser.

Madagastars Plagegeister.

Ein Herr de Boer, der den Ruf eines unerschrockenen Krokodiljägers genießt und als solcher ungewöhnliche Erfolge erzielt hat, ist nach zweijährigem Aufenthalt im Südwesten von Madagaskar nach Frankreich zurückgekehrt. Er hat in dieser Zeit mit Hilfe von eingeborenen Jägern vom Stamm der Sakalaven über 20 000 Krokodile erlegt. „Die Krokodiljagd ist gewiß keine so leichte Sache, wie man sich in Europa denkt“, erklärte er einem Berichterstatter bei der Landung in Marseille, „aber die Taktik selbst ist höchst einfach. Die Eingeborenen, die sich auf diese besonders gut verstehen, gehören dem Stamm der Sakalaven an, einem kriegstüchtigen Volk, das sich seinen Sinn für Unabhängigkeit zu wahren weiß. Mit ihnen, die mir mehr als einmal ihre Zuverlässigkeit bewiesen haben, habe ich fast alle meine Jagdpartien unternommen. Wir zogen, mit Lanzen bewaffnet, zu den Seen, in denen sich die Krokodile aufzuhalten pflegen. Unmittelbar nach unserer Ankunft begann die Jagd. Unerschoten gehen die Eingeborenen ins Wasser und umzingeln das Tier. Dieses ist nur gefährlich, wenn es an der Oberfläche schwimmt, während es unter Wasser seine furchtbaren Riesen nicht gebrauchen kann. Es wird dann ungefährlich. Das einzige Mittel, es zu fangen, besteht darin, es mit der Lanze zu treffen und sozusagen in Grund zu bohren. Die Wagemutigsten unter uns tauchen sofort ins Wasser, umschnüren mit Stricken

den Rachen des Krokodils, das durch die Anlegung des Maulkorbes wehrlos gemacht wird. Man braucht es dann nur noch ans Land zu ziehen, wo ihm der Schädel durch Beilhiebe eingeschlagen wird. Unbequem ist die Jagd, wenn das Wasser tief ist. Die Madagassen benutzen dann Baumstämme, die zum Kanu ausgehöhlt und so leicht sind, daß sie nicht untergehen können. Der Angriff ist unter diesen Umständen wohl schwieriger, zeitraubender und an Gefahren reicher, aber man kommt auch hier zum Ziel. Das getötete Tier wird dann an Land zerlegt. Verwendbar ist nur die Haut des Bauches, die eingesalzen und nach dem Innern transportiert wird, um von da aus in Fäfern verpackt nach Frankreich verfrachtet zu werden.“ Der Krokodiljäger, der sein Handwerk versteht, vervollständigte seinen Beicht durch eine Fülle interessanter Einzelheiten. Seit langem sind die Krokodile eine Landplage für Madagaskar. Man mußte sich dieser gefährlichen Störenfriede schon deshalb erwehren, weil sie dem Rinderbestand enormen Schaden zufügten. Das Krokodil liebt nichts so sehr wie Rindfleisch. Es schreckt deshalb nicht davor zurück, viele Kilometer landeinwärts zu wandern, um die Herden zu überfallen und ein Rind durch einen tödlichen Biß ins Maul zum wehrlosen Gefangenen zu machen, den es nach den Seen schleppt, um ihn dort zu ertränken. Ueber 20 000 Rinder gehen auf diese Weise jahraus, jahrein zugrunde.

Eignung als Krankenhausleiter gesagt werden.

Es kann sogar vorteilhaft sein, wenn sie in hausärztlicher Eigenschaft ihre Kranken bald zu Hause, bald in der Klinik behandeln können. Die Leiter großer Krankenhäuser hingegen, die häufig in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung zu den ärztlichen Führern gehören, verfügen wohl über große Erfahrung und hervorragende Kenntnisse; aber ihnen mangelt oft das Vertrautsein mit den Schicksalen und Eigenschaften der Kranken, das der Hausarzt besitzt.

Krankenhauspflege oder Heimpflege?

Der ärztliche Rat, zur Behandlung ein Krankenhaus aufzusuchen, wirkt auf die Erkrankten auffallend verschieden. Für die einen ist das Wort „Krankenhaus“ unlösbar mit Menschenjähnderei, schlechtem Essen, Messer und Leichenhalle verbunden. Dem anderen gaukelt ein Märchen vor, in dem verblüffende technische Wunder bei Untersuchung und Behandlung, detektivmäßiger ärztlicher Scharfsinn, aufopfernde Hingabe der Pflegerinnen einen begaubernden Rolle spielen.

Für den einen ist die Ueberweisung in ein Krankenhaus der sichere Beweis schwerster, vielleicht tödlicher Krankheit, der andere kommt sich nur interessant vor. Diese verschiedenen Anschauungen beruhen nicht nur auf Temperamentunterschieden, sondern noch mehr auf Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse.

Jeder Art von Krankenhausbehandlung ist es eigen, daß der Kranke dem häuslichen Einfluß, abgesehen von Besuchen Angehöriger, entzogen ist. Sein Zustand kann ruhiger und sachlicher beurteilt werden. Nur der Allgemeinarzt, der seine Kranken in ihrer Wohnung aufsucht, kennt die Schwierigkeiten, die die häusliche Behandlung mit sich bringt. Die Angehörigen glauben in berechtigter Sorge um den Leidenden vom Arzt fordern zu müssen, daß er sofort die Krankheit erkennt, sofort das geeignete Heilmittel angibt; sie können sich meist nicht enthalten, ihrer Meinung Ausdruck zu geben, aus welcher Ursache die Krankheit entstanden sei und welches Mittel „bei derselben Krankheit“ beim Vetter oder bei der Tante Wunder gewirkt habe. Sie werden leicht ungeduldig, wenn die Genesung nicht die erwarteten Fortschritte macht und verstimmen damit nicht nur den Arzt, was nicht so wichtig ist als vielmehr den Kranken. Es ist aber bekannt, in wie hohem Grade die Heilung von der Gemütsstimmung des Kranken abhängt. Auch allzu ängstliche Sorgfalt kann auf den Kranken ungünstig einwirken, wenn Sie bei ihm die Vorstellung auslöst, sterbenskrank zu sein. Dazu kommen die Hindernisse bei der Untersuchung durch mangelhafte Beleuchtung und Lagerung. Die Krankenbeobachtung, soweit sie nicht durch Schwestern versehen wird, ist ungeliebten Händen anvertraut und meist mangelhaft.

Alle diese Hemmungen fallen im Krankenhaus fort. Es ist sachverständige Beobachtung gewährleistet; die Ärzte kön-

nen in aller Ruhe, geschützt vor dem Drängen der Familie, ihre Ueberlegungen anstellen und das Ergebnis der Beobachtungen abwarten. Wenn das Krankenhaus einigermaßen gut eingerichtet ist, so stehen auch Untersuchungs- und Behandlungsarten zur Verfügung, die im Haushalt mangels der nötigen Gerätschaften nicht durchführbar sind. Von großer Bedeutung kann es sein, daß der Kranke nicht durch familiäre oder berufliche Fragen gestört wird, deren Fernhaltung im Haushalt selten gelingt. Ebenso kann bei Krankheiten, die eine besondere Art der Ernährung verlangen, z. B. bei Zuckerkrankheit oder bei Entfettungsbehandlung die Krankenhauskost der häuslichen überlegen sein.

Aber gerade auf dem Ernährungsgebiet kann unter günstigen Umständen die Heimpflege vorzuziehen sein. Es ist nicht zu bestreiten, daß besonders in großen Krankenhäusern viele Kranke sich an die Krankenhausnahrung nicht gewöhnen können. Auch wenn man davon abstieht, daß häufig eine aus mangelhafter Erziehung stammende Ueberempfindlichkeit im Geschmack die Ursache der Abneigung ist, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß im Krankenhausbetrieb keine auf die Person abgestimmte, sondern nur Durchschnittskost verabreicht werden kann. Vielleicht hängt der von der häuslichen Kost abweichende Geschmack damit zusammen, daß die Speisen größtenteils im Dampffessel, nicht wie in der Häuslichkeit, über der offenen Flamme zubereitet werden; und daß dadurch auch bei Verwendung besserer Stoffe andere Geschmackswirkungen erzeugt werden.

So wie die Ernährung kann auch die Pflege im Krankenhaus selbst bei bestem Willen auf den Einzelnen nicht die Rücksicht nehmen, die im Hause geübt werden kann. So ist von Ausnahmen in gutem und schlechten Sinne abgesehen, die Krankenhauspflege sachlich, gleichmäßig, aber auch unpersönlich. Sie kann auf den Kranken je nach seiner Art beruhigend oder erlappend wirken. Schließlich ist noch die Art der ärztlichen Behandlung meist nebenamtlich in Händen von Ärzten, die auch außerhalb des Krankenhauses die Tätigkeit privater Allgemein- oder Fachärzte ausüben, sich also von diesen in ihrer Erfahrung und ihrem Können nicht wesentlich anders unterscheiden, als auch sonst ärztliche Tätigkeit verschieden verteilt ist. Damit soll keineswegs etwas gegen ihre

Der Traum

einer jeden Dame ist das Pelzwerk. Lager und Anfertigung aller Art Pelzwaren in fachmännischer Ausführung sowie alle Sorten von Vereins-, Studenten- und Zivilkappen bei 623

Jak. Tochten,

Kürschner und Kappenmachermeister.

Bielsko, Jagiellońska 10

vis à vis der Eskomptebank.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Krankenhausbehandlung am Plage ist, wenn in der Häuslichkeit die notwendigen Einrichtungen für Operationen, für Untersuchungen mittelst besonderer Apparate, oder für eine sachverständige Pflege nicht herzustellen sind. Krankenhauspflege ist vorzuziehen, wenn die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse schlecht sind; oder wenn die Angehörigen nicht über die nötige Selbstzucht oder über genügendes Ansehen verfügen, um die notwendigen Anordnungen auch gegen den Willen des Kranken durchzubringen.

Ist aber die Behandlung im Hause sachlich durchführbar und die Pflege in den Händen verständiger, liebevoller Angehöriger gesichert, so sollte der günstige Einfluß auf den Kranken durch das Verbleiben in der Familie voll ausgenutzt werden. Darüber allerdings muß Klarheit herrschen, daß gute Krankenpflege eine nicht zu unterschätzende körperlich- und geistige Aufopferung verlangt.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Schwarz-Weiß Maslen-Reboute. Der Fußballklub „Sturm“ veranstaltet heute im Saale des Hotel Präsident eine Faschingsunterhaltung, die mit verschiedenartigen Überraschungen verbunden ist. Der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt, der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 2.50 und an der Abendkasse 3 Zloty. Karten im Vorverkauf sind im Sportwarengeschäft Vogel und im Terrassenrestaurant Nowak zu haben.

Bismarckhütte.

Die erste Sitzung des neuen Gemeinderates.

Am Mittwoch hat in Bismarckhütte die letzte Sitzung des alten Gemeinderates stattgefunden. Unmittelbar darauf trat der neue Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen.

Pünktlich, um 5 Uhr nachmittags, wurde die Sitzung des alten Gemeinderates eröffnet. Dem alten Gemeindevorstand wurde für das Rechnungsjahr 1927-28 das Abschlussschiedsprotokoll, nachdem das Revisionsmitglied Paczynski festgestellt hatte, daß sämtliche Ausgaben mit den Gemeinderatsbeschlüssen im Einklang stehen. Das Gemeindevermögen beträgt 8 300 000 Zloty.

Zum Schluß der Sitzung dankte Bürgermeister Grzesik allen Gemeinderäten für ihre musterhafte Mitarbeit, welche im reichen Maß vorhanden war u. schöne Resultate zeigte.

Um 6 Uhr abends wurde der neue Gemeinderat vom Bürgermeister Grzesik nach einer Ansprache in das Amt eingeführt.

Auf Antrag des Bürgermeisters wurden die Mitglieder in die einzelnen Kommissionen von allen Parteirichtungen vorgeschlagen. Dies war eine schöne Geste, welcher Vorschlag von allen Anwesenden mit Befriedigung angenommen wurde. Darauf reichte der Bürgermeister jedem Gemeinderat die Hand zur Mitarbeit.

Der Bürgermeister stellte sodann den Antrag, eine Kommission zu bilden, welche das Ziel hat, Wohnungen für die arme Bevölkerung zu schaffen. In diese Kommission wurden gewählt, die Gemeinderäte Jonda, Richter, Potyka, Szczepan und Trojca.

Um 7 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen, worauf die neue Bäckerei beschäftigt wurde.

Kattowitz.

Der Ausbau des Kattowitzer Ringplatzes

Der Magistrat der Stadt Kattowitz veranstaltet im Einvernehmen mit der Polizeidirektion Versuche, um den Ringplatz unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten für den Wagenverkehr umzubauen. Die sogenannte Insel wurde abgetragen und ein provisorischer Gehsteig angefertigt. Die Versuche werden etwa drei Wochen in Anspruch nehmen. Das Ergebnis der Versuche soll zum Ausgangspunkt eines Ausbauplanes des Ringplatzes werden. Der Ausbau soll noch in diesem Jahre durchgeführt werden.

Das Straßennetz von Groß-Kattowitz.

102 Kilometer Straßen.

Der Herbst und das Frühjahr sind Zeitabschnitte, in welchen die größte Beanspruchung der Leistungsfähigkeit der Straßen eintritt. Während dieses Zeitraumes weichen durch die atmosphärischen Einflüsse die Straßen auf. Daher werden die Straßen wegen des regen Wagenverkehrs ruiniert. Ueberdies wird das Wasser der Pfützen der Straßen insbesondere von den Autos auf die vorübergehenden Passanten geschleudert, deren Kleider dadurch beschädigt werden. Der augenblicklich leichte und feuchte Winter verlängert diesen Uebelstand. Von den obigen allgemeinen Bemerkungen ausgehend, soll jetzt der Straßenzustand von Groß-Kattowitz beleuchtet werden, dessen Straßennetz über 100 Kilometer beträgt, d. h. 30 Kilometer mehr als die Strecke Krakau — Kattowitz.

Berücksichtigt man die Art und Beschaffenheit der Straßen und Chaussees, so besitzt Groß-Kattowitz folgende Straßen: 40 Kilometer sind gepflasterte Straßen, 15 Kilometer gewalzte Straßen und Chaussees und 47 Kilometer Chaussees mit Grundboden, zusammen 102 Kilometer.

Der größte Teil der Chaussees mit Grundboden befindet sich im Stadtteil Wigota und verursacht die größten Kosten. Da diese Chaussees mit Grundboden große Schwierigkeiten bei der Instandhaltung zeigen, werden sie nach Möglichkeit mit Steinen gepflastert oder mit Bitumin ausgelegt.

Zu bemerken wäre, daß die früheren Straßenwalzungen keinen festen Grundboden verleihen z. B. auf der Chaussee Brynow — Wigota hat die Stadtgemeinde im Vorjahre 20 Tausend Zloty für die Straßenreparatur hergegeben mit dem Ergebnis, daß diese Chaussee im Frühjahr wieder einer Reparatur unterzogen werden muß.

In den letzten zwei Jahren wurden die größten Hauptverbindungsstraßen der Stadt u. zw. die Chaussee Kattowitz — Königshütte sowie Kattowitz — Brynow — Nikolai hergestellt. Die erste Chaussee wurde mit Rücksicht auf die in Domb vorzunehmende Kanalisierung mit Granitsteinen gepflastert und die zweite Chaussee wurde mit Bitumin ausgelegt.

Noch zwei Ausgangsstraßen entsprechen nicht den Anforderungen des großen Verkehrs u. zw. die Chaussees Brynow — Wigota sowie die ul. Krakowska, deren Ausbau von dem Stand der Stadtfinanzen abhängt. Die Kosten der Straßenpflasterung oder die Auslegung mit Bitumin werden aus dem außerordentlichen Budget gedeckt.

Die ständigen Erhaltungskosten für das Straßennetz der Stadt Kattowitz betragen 200 000 Zloty jährlich, welche aus dem ordentlichen Budget gedeckt werden. Zur Instandhaltung der Straßen werden 60 Arbeiter beschäftigt. Große Straßenarbeiten, bei einer Hauptreparatur, werden im Offertwege zu Marktpreisen an Privatfirmen vergeben.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch sind unbekannte Diebe in das Restaurationslokal Eugen Depka in Kattowitz eingedrungen und haben mehrere Flaschen Wisky, Wein, Zigaretten, Schokolade und zwei Tischtücher im Gesamtwerte von 240 Zloty gestohlen.

1000 leere Säcke vernichtet. Am Mittwoch, um 9 Uhr abends, entstand im Keller der Realität Magiera auf der ul. Andrzejka in Kattowitz ein Brand. Dabei wurden etwa 1000 leere Säcke vernichtet. Der Brandschaden beträgt etwa 1000 Zloty. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Brand durch herausfallende Funken aus dem Kamin verursacht wurde.

Königshütte.

Stadtverordnetenversammlung.

Die am Mittwoch stattgefundene Stadtverordnetenversammlung wurde vom Stadtverordnetenvorsteher Stroznyk eröffnet. Ein Dringlichkeitsantrag der polnischen Fraktion wegen Bildung einer Kommission, zu Begutachtungen wurde angenommen, worauf in die Tagesordnung eingegangen wurde.

Unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorsteher Stroznyk wurde das Büro gewählt. Aus der Wahl gingen hervor zum Stadtverordnetenvorsteher Direktor Stroznyk, als Stellvertreter Stadtv. Buczek, als Schriftführer Stadtv. Koppel und als Stellvertreter Stadtv. Gawlik, sämtliche von der deutschen Fraktion. In die Vorbereitungskommission wurden gewählt, die Stadtverordneten Stroznyk, Bielka, Buczek, Fus, Gul, Gawlik, Goldmann, Hadamit, Kopel, Königsfeld, Kulesia, Pietrzak, Stefan, Schindler, Stawski und Zawisza.

Zum Waisenrat und Stellvertreter des Bezirksvorstehers des 5. Bezirkes wurde Johann Schefczyk und als Bezirksvorsteher und Stellvertreter des Waisenrates für den 18. Bezirk wurde Josef Strzeba gewählt.

In der Angelegenheit der Herausgabe eines Reglements für die Baukommission wurde das Projekt des Magistrates angenommen. Diese Kommission setzt sich zusammen aus 6 Stadtverordneten, 6 Bürgern außerhalb der Stadtverordneten und einem Magistratsmitglied als Vorsitzendem. Der Kommission untersteht die Administration und die Aufsicht über die städtische Baubewegung.

Zum Ankauf von Schutzwerk für die armen Volksschüler wurde ein Kredit von 15 000 Zloty bewilligt. Dem Kinderheim in Orzeze wurde eine Subvention von 6000 Zl. und dem städtischen Krankenhaus ein Nachtragskredit von 8 200 Zloty sowie zur Deckung von Ausgaben des städtischen Wasserleitungswerkes ein Kredit von 86 000 Zloty und zur Deckung von Ausgaben des Mädchengymnasiums und der Volksschulen einen Nachtragskredit von 33 000 Zloty bewilligt.

Während der Beratungen über die Wasserversorgung entwickelte sich eine größere Diskussion über die unentgeltliche Belieferung des Stadions mit Wasser. Diese Angelegenheit wurde vom Stadtpräsidenten Spaltenstein aufgeklärt.

Ein weiterer Beschluß ging dahin, von den Realitätenbesitzern Josef Orlinki ein Grundstück zwischen der ul. Podgorna und Katowicka im Ausmaße von 6030 Quadratmeter für den Preis von 50 540 Zloty und von den Erben Scholz ein Grundstück auf der ul. Podgorna im Ausmaße von 11 430 Quadratmetern zum Preise von 85 000 Zloty zu kaufen. Die Kaufkosten trägt die Gemeinde. Ferner wurde ein Tausch zwischen den Grundstücken des Magistrates und des Besitzers Anton Frank auf derselben Straße genehmigt. Darauf wurde die Genehmigung für einen neuen Vertrag mit der Gaswerksaktiengesellschaft auf 41 Jahre angenommen.

Nach der Erschöpfung der Tagesordnung wurde der Dringlichkeitsantrag der polnischen Fraktion zwecks Bildung einer Rechtskommission behandelt. Die Kommission setzt sich zusammen aus dem ersten Bürgermeister, 2 Mitgliedern des Magistrates und 2 Mitgliedern der Stadtverordneten. Aus der Reihe der Stadtverordneten wurden Dr. Stawski und Stroznyk gewählt. Die Kommission soll die Begutachtung sämtlicher, ihr vom Magistrat und den Stadtverordneten übergebenen Angelegenheiten vornehmen.

Bei den freien Anträgen wendet sich der Stadtv. Stefan von der deutschen Fraktion gegen das von der Wojewodschaft aus Anlaß der Landesaussstellung herausgegebene Buch, in welchem eine Statistik über den Besuch der polnischen und deutschen Kinder in den Schulen erschienen ist. In dieser Angelegenheit antwortete Stadtpräsident Spaltenstein. Hierauf vertrauliche Beratungen.

Eröffnung einer zweiten Beratungsstelle für Mütter und Kinder. In Anwesenheit der Vertreter der Wojewodschaftsfürsorgeabteilung sowie der städtischen Korporationen wurde am Mittwoch, um 12 Uhr mittags, die feierliche Einweihung der zweiten Beratungsstelle für Mütter und Kinder im Waisenhaus St. Josef auf der ul. Piotra vorgenommen. Die Einweihung wurde vom Kaplan Urbaniak und die Eröffnung durch Bürgermeister Dubiel vollzogen. Die neue Station ist nach den neuesten hygienischen Errungenschaften eingerichtet und besitzt ein komplettes Werkzeckabinett. Der Leiter der Beratungsstelle ist Dr. Spyrka, welcher seit Jahren eine Beratungsstelle für Mütter und Kinder mit Hilfe der Voronawerkschwestern unentgeltlich leitete. Die Beratungsstelle ist am Montag und Donnerstag von 1 bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Pleß.

Auf freier Tat gefaßt. Eine gewisse Marie Pintor aus Oswienim wurde am Marktplatz in Pleß in dem Augenblick verhaftet, als sie der Frau Marie Fojda aus Czartow einen Gelbbetrag aus der Tasche zog. Sie wurde den Gerichtsbehörden in Teschen überstellt.

Schwientochlowitz.

Wohnungseinbruch. Aus der Wohnung der Bela Moszowiec in Bismarckhütte hat ein unbekannter Dieb einen Mantel, mehrere Krügen und eine Geldtasche im Gesamtwerte von 350 Zloty gestohlen.

Teschen.

Ein entsetzlicher Eisenbahnunfall.

Die in Olza wohnende Jollrevidentin Elisabeth Sater-nus fuhr am Mittwoch mit dem Eisenbahnzug nach Chaluspek. Von da aus kehrte sie nach einigen Stunden mit dem Zuge zurück. In dem Augenblick als der Zug in die Station Olza einfuhr, sprang die Sater-nus aus dem fahrenden Zug heraus, um eher am Bahnhofsausgang zu sein. Dabei geriet sie unter die Räder des Zuges, welcher ihr beide Beine vom Körper trennte. Infolge des großen Blutverlustes ist sie an der Unfallstelle gestorben.

Beim Baumschneiden tödlich verunglückt.

In Harbutowice ist auf tragische Weise der 14 Jahre alte Waldarbeiter Ludwig Nowak ums Leben gekommen. Nowak arbeitete mit anderen Arbeitern beim Baumschneiden. Der jugendliche Arbeiter gewahrte nicht, daß ein angeschlagener Baum sich senkte. Er wurde von dem Baum zu Boden gedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Tarnowitz.

Großer Geschäftseinbruchsdiebstahl. In das Konfektionsgeschäftslokal Rudolf Witkowski in Piaseczna sind unbekannte Diebe nach gewaltsamer Entfernung eines Vorhängeschlosses eingedrungen. Die Einbrecher haben Herrengarderobe im Gesamtwerte von 14 500 Zloty gestohlen. Die sofort eingeleitete Nachforschung nach den Einbrechern ist ergebnislos verlaufen.

Theater.

Heute Samstag, den 18. ds., abends 8 Uhr, außer Abonnement (zu ermäßigten Preisen), „Die Sachertorte“, Lustspiel in 3 Akten von R. Desreuxer und S. Geyer.

Am Sonntag, den 19. ds., nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, „Die spanische Fliege“, Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. (Ermäßigte Preise.) Ende nach halb 6 Uhr.

Am Sonntag, den 19. ds., abends 7 Uhr, außer Abonnement, neu einstudiert: „Einen Zug will er sich machen“, Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Johann Restor. Regie: Josef Krastel. Es spielen: Zangler, Gewürzträger in einer kleinen Stadt — Herbert Herbe, Marie, dessen Nichte und Mündel — Lisa Matula, Weinberl, Handlungsdiener — Josef Krastel, Christophel, Lehrjunge — Rudolf Steinböck, Kraps, Hausknecht — Alexander Marten, Frau Gertrud, Wirtschaftlerin — Ellen Garden, Melchior, ein vagabundierender Hausknecht — Peter Preses, August Sombers — Julius Benesch, Hupfer, ein Schneidermeister — Ludwig Soewy, Madame Anor — Johanna Kurz, Frau von Fischer — Hansi Jarno, Fräulein Blumenblatt — Edith Aichauer, Philippine, Putzmacherin — Elise Walaszczyk, Biette, — Maria Sturm, ein Bohnhändler — König, ein Wächter — Artur Ristod, Rab — Ludwig Soewy, Kellner — Artur Grad.

Radio

Samstag, 18. Januar.

Breslau. Welle 325: 14.30 Uebertragung aus Krummhübel: Deutsche Winterkampfspiele 1930, 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.30 Stunde m. Bildern, 18.30 Französisch, 18.55 Zehn Minuten Esperanto, 19.10 Für die Landwirtschaft, 19.10 Abendmusik (Schallplatten), 20.30 „Die Rehrte“. Eine heiter-ernste Hörfolge, 22.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.05 Landwirtschaftsfunf, 12.15 Landwirtschaftsfunf, 12.35 Preßburg, 13.30 Arbeitsmarkt, 15.50 Ein halbes Stündchen für die Jugend, 16.30 Jazzorchester, 17.30 Deutsche Sendung. Trude Eger, Mitglied des Prager deutschen Landestheaters: Märchenvorlesung, 18.00 Landwirtschaftsfunf, 18.10 Arbeiterfeste, 19.00 Gollwells Unterhaltungsabend, 20.30 Konzert, 21.30 Klavierkonzert, 22.20 Konzertübertragung a. d. Grand-cave „Praha“.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplatten, 14.00 Uebertragung aus Krummhübel im Riesengebirge; Deutsche Kampfspielemeisterkämpfe im Zweierboß, 15.00 Nachmittagskonzert der österreichischen Schlagerkomponisten und Autoren, 16.50 Märchen für die Kleinen, 17.20 Wie und wodurch wirkt das musikalische Kunstwerk? 17.45 Kammermusik. Alte Meister, 19.35 Vortrag über ein aktuelles Thema, 20.05 „Die Diebstahlschule“, Operette von Ludo Philipp.

(Fortſetzung von Seite 2).

Das Beſentliſche iſt, die Aufhebung der Kette von rechtlichen Sanktionen, die der heutige Artikel 27 der Verfaſſung enthält. Dieſe Sanktionen haben die Beſchließung des Budgets vor Beginn des neuen Budgetjahres geſichert. Sie waren erfolgreich. Heute bleibt von den Sanktionen nur eine unverändert: dreieinhalb Monate für die erſte Debatte im Sejm. Die zweite Zeit wird verdoppelt; der Senat erlangt 60 Tage ſtatt der bisherigen 30 Tage für ſeine Arbeiten. Die dritte Sanktion wird vollſtändig aufgehoben. Es iſt dies diejenige, die den Sejm zwingt, die Aenderungen des Senates vor Beginn des neuen Budgetjahres zu erledigen.

Sind dieſe Sanktionen notwendig? Sie können einfach antworten, daß ich ungerecht den Kammern Faulheit impu- tiere. Man könnte ſagen, daß die Kammern, ohne dazu gezwungen zu ſein, ohne Zweifel alles daran ſehen werden, um zur Zeit fertig zu werden, damit der Staat nicht ohne Budget bleibt. Ich bitte Sie die ſtrenge Pragis des Lebens lehrt uns was anderes. Und das nicht nur die Pragis des politiſchen polniſchen Lebens. Ich zitierte Ihnen den Artikel 85 der Verfaſſung des deutſchen Reiches, der feſtſtellt, daß das Budget im geſetzlichen Wege vor Beginn des Budgetjahres be- ſtätigt werden muß. Wollen Sie wiſſen, wie oft ſeit der Sta- bilisierung der Valuta in Deutschland dieſe Vorſchrift einge- halten worden iſt? Zweimal, im Jahre 1926 und 1928. Hin- gegen wurde ſie ſeit dem Jahre 1924 im ganzen viermal nicht eingehalten und das Budget für das Jahr 1924 wurde mit einer Verpätung von 15 Monaten, für das Jahr 1925 von 10 Monaten, für das Jahr 1927 von einem halben Monat und für das Jahr 1929 von 3 Monaten beſchloſſen.

Die Folge der Beſchließung des Antrages des Abg. Ry- barski und Genossen wird ohne Zweifel die ſein, daß in der ſtaatlichen Wiſſchaft eine ſtändige, ſystematiſche Unordnung eintreten wird. Die Antragsſteller fühlen das; ſie führen nämlich den Begriff des Budgetproviſoriums ein, nicht als irgend eine Ausnahme inſolge Aufregung der Kammer, ſon- dern als ſtändige Inſtitution für die ein ähnlicher Vorgang wie bei der Beſchließung des Budgets eingeführt werden mußte. Das, worauf wir ohne Unterſchied der Partei und der Ueberzeugung ſtolz ſind, daß das Budget in Polen ſeit einer Reihe von Jahren zur Zeit beſchloſſen worden iſt, daß unſere Wiſſchaft beſſer organiſiert, planmäßiger iſt, als in vielen alten Staaten, daß alles ſoll in die Luft fliegen? Warum? — Zu ihrer Bequemlichkeit? — Ich glaube nicht, daß die terminmäßige Beſchließung des Budgets und die Be- quemlichkeit eines Abgeordneten ſachen von gleicher Bedeu- tung ſind. Der Beſchluß dieſes Antrages würde ihnen wenig Gewinn, dem Staate großer Verluſt bringen.

Wer wird davon einen Vorteil haben, daß das Budget nicht zur Zeit erledigt ſein wird? Der Beamte deſſen Avan- cement und Beſoldung in der Luft hängen wird? Der Indu- ſtrielle der nicht umſtände ſein wird, die Zahl der Regierungs- aufträge zu berechnen?

Der Fabrikarbeiter, der am meiſten und am ſchmerz- lichſten jede Schwankung der Stabilisierung der wiſſchaftli- chen Verhältniſſe mit Hunger bezahlt? Oder vielleicht ſchließ- lich die Regierung, die nicht rechtzeitig einen Arbeitsplan ha- ben wird, aber dafür ſticken und baſteln wird müſſen, bis es ihr gelingen wird, den Wiſſchaftsplan zu beſtätigen. Nie- mand wird davon einen Vorteil haben, nicht einmal Sie. Es wird vielleicht für Sie bequemer ſein länger als bisher die Regierung zu kritiſieren, aber die Verzögerung des Be- ſchließens des Budgets wird dazu führen, daß Sie nicht nur ſich, ſondern den ganzen Parlamentarismus diſkreditieren werden. Das Budget eines Staates iſt keine einfache Sache. Tausende Fäden verbinden es mit dem Budget Hunderttau- ſender von Werkstätten, Millionen von Familien. Mit dem Augenblicke, wo das Budget des Staates ins Schwanken kommt oder zuſammenſtürzt, ſtürzen dieſe Werkstätten, wer- den dieſe Familien ins Elend geſchleudert. Der Zusammen- bruch des Gleichgewichtes des Budgets das iſt nicht nur ein ſchmerz für den Staatsſchmerz, ſondern auch ein Zusammenbruch aller Erſparniſſe, eine Krise des Vertrauens, eine große Welle des Unwillens und der Verzweiflung, die ſich ausbreitet im Lande und alle Quellen der Energie zerſtört. Die rechtzei-

tige Beſchließung des Budget iſt ſomit nicht nur Sache der Regierung und des Sejm. Sie kann nicht Gegenſtand wer- den der Geplänkel zwiſchen dieſen beiden Faktoren. Man darf nicht das Tempo der Arbeit des ganzen Landes hemmen man darf nicht das Vertrauen und das wiſſchaftliche Gleich- gewicht der Bevölkerung untergraben, dazu nur, um ein Alibi mehr im Spiel gegen die Regierung zu gewinnen. Dieſer graue, ruhige, arbeitende Menſch, der in namenlo- ſer Anſtrengung die Macht des Staates ſchmiedet, der am ehe- ſtens und am ſchmerzlichſten die Folgen der durch den An- trag projektierten Unordnung fühlen wird, wird das Recht haben, uns alle zu fragen, warum habt ihr dies getan, wa- rum habt ihr dies zugelassen? Was ſoll man ihm dann ant- worten, wenn er dieſen Schaden am ſchmerzlichſten empfin- den wird, für ihn am meiſten zahlen.

Die höchſte politiſche Reife einer jeden Körperſchaft zeigt ſich eben darin, daß ſie ſich ſelbſt in ihren Vorrechten zu beſchränken weiß. Das haben Sie im Auguſt 1926 getan und damit dem Staate genügt. Heute wollen Sie von dieſem We- ge wieder in die alten Sumpfe zurückkehren.

Die Frage der allgemeinen Technik des ſtaatlichen Le- bens wird heute nicht jedes Jahr, ſondern jeden Tag wich- tiger und brennender. Die finanzielle Technik, die budgetäre Technik inbeſondere, gibt in großem Maße ein Urteil über die Technik der ganzen ſtaatlichen Maſchine. Davon aber, wie die Maſchine des Staates montiert, reguliert und aufgeſtellt iſt, hängt der Sieg in dem großen Wettlauf der Arbeit ab.

Deshalb muß man den Antrag der Antragsſteller nicht nur von der Plattform des polniſchen politiſchen Lebens be- trachten, ſondern von der breiteren Plattform der heutigen Strömungen, die die ganze Welt durchziehen und zur Ent- wicklung drängen. Wenn wir den Antrag des Abg. Rybarski in dieſer Beleuchtung betrachten, ſo macht er einen beſonders archaiſchen, reaktionären Eindruck. Nicht in der politiſchen Be- deutung, ſondern in der breiteren, und wichtigeren Bedeu- tung des Lebens. Er erinnert an eine Handdrehmaſchine, die an die Stelle einer Dynamomaſchine geſtellt iſt. Er iſt unrat- ionell in Zeiten die den philoſophiſchen Rationalismus ver- worfen haben und ſich ſtreng an den praktiſchen Rationalis- mus halten. Er iſt die Rückkehr zur Langſamkeit in einer Zeit, wo die Schnelligkeit vorherrscht. Er iſt ein Opfer der Technik des Lebens für ein politiſches Spiel in einem Jahr- hundert, in dem das politiſche Spiel immer weniger die Tech- nik der Arbeit immer mehr bedeutet. Deshalb erlaube ich mir meine Meinung dahin auszudrücken, daß, wenn der Antrag des Abg. Rybarski durchgehen ſollte, hat er trotzdem nicht die Mögliche it eine gute Grundlage im Fundamente der ſtaat- lichen Organisation zu ſein. Die Antragsſteller ſchwimmen mit ihrem Antrag gegen den Strom, gegen den allgemeinen Strom des Lebens auf der ganzen Welt, der heute alle Kon- timente, alle Raffen, alle politiſchen Richtungen umfaßt.

Der Sejm kann geſetzgebend ſein, der Sejm kann ſou- verän ſein, aber kein Sejm in keinem Lande und zu keiner Zeit kann allmächtig ſein. Es würde nichts helfen, wenn der Sejm beſchließen würde, daß die Weiſel vom baſtiſchen Meer zu den Beſtänden fließen ſoll. Wenn man den Fluß dazu zwingen wollte, ſo könnte man dies nur dadurch erlangen, daß man Dämme aufſtellen würde, die früher oder ſpäter das Waſſer wegreißen würde. Ich glaube ſo ſehr und ſo ehr- lich an den mächtigen geſunden Strom des polniſchen politi- ſchen Lebens, daß ich nicht befürchte, daß er ſich aus ſeinem Bette nach rückwärts leiten laſſen würde. Man kann es von dem natürlichen Laufe abbringen, man kann es für einen Augenblick hemmen, aber niemals kann man es nach rück- wärts leiten.

Aber ſogar ein momentanes Aufhalten wäre ſchädlich für die Entwicklung unſerer Kräfte. Deshalb bin ich ermächtigt im Namen der Regierung der hohen Kammer zu erklären, was folgt:

Die Regierung kann den Antrag des Abg. Rybarski und Genossen nicht als einen Schachzug in der Richtung der Verbesserung der Verfaſſung der Republik anſehen. Im Ge- genteil! Die Regierung ſtellt feſt, daß im Falle, daß der An- trag beſchloſſen werden ſollte, ohne Zweifel eine Verſchlech- terung eintreten würde. Die Regierung betrachtet, die weite-

re Verbesserung der Organisation der Republik als eine der dringendſten Fragen.

Die Regierung kann weder als dringende noch erwünſch- te Frage einen Rückgang betrachten, eine Verſchlummerung deſſen, was ſchon mit Erfolg ausgebeſſert worden iſt.

Aus dieſen Gründen können die Antragsſteller nicht auf die Mitarbeit der Regierung in der durch ſie berührten Frage rechnen. Hingegen können ſie auf eine Gegenaktion der Re- gierung gefaßt ſein.

Was ſich die Welt erzählt.

Ein franzöſiſcher Forſcher in Braſilien ermordet.

Paris, 17. Januar. Nach einer im „Matin“ veröffentlic- ten Agenturmeldung aus Rio de Janeiro ſoll der franzöſi- ſche Forſcher Georges Oliver bei Villabella von Räubern überfallen und getötet worden ſein. Die Räuber ſollen nach Bolivien geflüchtet ſein. Eine Beſtätigung liegt nicht vor.

Ein italieniſcher Dampfer geſunken.

Amſterdam, 17. Januar. Ein italieniſcher Dampfer ſoll nach einer von der holländiſchen Nordſeeinſel Texel kommen- den Nachricht geſunken ſein. Die ganze Beſatzung des Damp- fers von etwa 30 Mann ſoll ertrunken ſein. Nähere Einzel- heiten fehlen zur Zeit noch.

20 000 Opfer des Automobils.

New York, 16. Januar. In den Vereinigten Staaten von Amerika kamen durch Autounfälle im vergangenen Jah- re ungefähr 20.000 Perſonen ums Leben, darunter etwa 10.000 Fußgänger.

Der Prozeß gegen die ungarischen Giftmiſcherinnen.

Budapeſt, 17. Januar. Heute begann in Szolnok die drit- te Gruppe des Giftmiſcherinnenprozeſſes. Es ſtehen heute zwei wohlhabende Frauen aus der Ortschaft Nagybör vor Ge- richt. Frau Földvary iſt angeklagt, ihren Mann und ihren Geliebten mit Arſen vergiftet zu haben, während Frau Kar- dos der Vergiftung ihres Mannes und ihres aus der erſten Heirat ſtammenden Sohnes beſchuldigt wird. Frau Földvary erklärte, ſie habe die ihr zur Laſt gelegten Verbrechen nicht begangen.

Skiwettkämpfe in Krynica.

Samſtag und Sonntag finden in Krynica die dortigen Kreismeisterſchaften ſtatt. Das Programm umfaßt den 16 km-Lauf und Sprungkonkurrenzen auf der kleinen Schanze.

In Krynica herrſcht ſchönes Wetter und Sonnenschein. Die Temperatur bewegt ſich zwiſchen — 5 und plus 2 Grad. Die Schneedecke beträgt in Krynica 12 cm, in den Bergen 40 cm.

Proteſt gegen den Sieg Polens über Ungarn im Mitropacup der Amateure.

Die nächſte Sitzung des Organisationsausſchusses der mitteleuropäiſchen Meifterſchaften für Amateure (Mitropacup) wird ſich mit einem Proteſt Ungarns gegen das 1:5 gegen Polen verlorene Spiel befaſſen. Der Proteſt ſtützt ſich darauf, daß das Spiel der Schiedsrichter Van Praag, auf welchen ſich die Ungarn nicht einigen wollten geleitet hat. Mit Rückſicht darauf, daß der Proteſt erſt nach dem Match einge- bracht wurde, hat derſelbe keine Ausſichten auf Erfolg.

DER GEIGER

AUS DER

ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale).

56. Fortſetzung.

Doch Luzie war ſchon auf der Straße und hörte nichts mehr. Da zuckte ſie mit der Schulter und wandte ſich auf dem Treppenabſatz um. Ach was, ſie wird ſchon zurück- kommen. Es iſt nicht das erſtemal, daß ſie ſie mir zürnt.

Warbach war, als er den Merlingschen Landſitz ver- laſſen hatte, in größter Eile nach Hauſe gefahren.

Kaum war er angekommen, als er auch ſchon an ſeinen Schreibtisch eilte und in einer Schublade haſtig unter den Papieren zu wühlen begann. Endlich fand er das Geſuchte und atmete zufrieden auf. Ja, ich wußte es, daß es dieſer Brief war, in dem ſich Ilse im Datum irrte. Ich erinnere mich ja deutlich, daß mir der Dienſtman ſagte, ſie habe den Brief eben erſt geſchrieben, während er das Datum des Vor- tages trug. Jetzt habe ich die volle Gewißheit, denn hier ſteht es ja auch am Ende des Briefes:

P. S.: Entſchuldigen Sie die äußere Form meines Schreibens. Aber ich eile. Der Dienſtman wird es Ihnen erklären.

Ja, der Brief trägt das Datum des 24. Mai, während er tatſächlich am 25. Mai geſchrieben wurde. Dies iſt alſo die Lösung des Falles. Ilse hält ihn für ſchuldig, weil ſie ſich

Protopoffs Weigerung, ſein Alibi nicht zu erbringen, keines- wegs erklären kann, während er ihre Ehre ſchützen und nicht ausſagen wollte, daß er mit Ilse im Hotel „Imperial“ war.

Warbach ſchien zufrieden, daß er endlich eine Lösung des unglücklichen Mißverständniſſes gefunden hatte. Zum minde- ſten ſchmeichelte es ſeinem Ehrgeiz als Verteidiger wieder einem unſchuldig Angeklagten die Freiheit zu verſchaffen. Doch bei dem Gedanken an den Aufenthalt Ilſes und Protopoffs im „Imperial“ kam ihm wieder mit aller Macht zum Bewußt- ſein, daß Ilſes Herz für immer vergeben ſei, daß ſie für ihn unerreichbar ſei. Und auſtöhnend ließ Warbach den Kopf auf die Tiſchplatte ſinken.

„Protopoff wird freigeſprochen. Ich kann zuſehen, wie er Ilse zum Altar führt“, ſtöhnte Warbach auf. „Ach, wäre er lieber doch der Mörder geweſen!“

„Pfui, welch häßlicher Gedanke“, rief er dann aufsprin- gend aus. Doch wieder kehrten ſeine Gedanken zu Protopoff und Ilse zurück. Er ſah vor ſeinem geiſtigen Auge, wie ſie ſich nach dem Freiſpruch und nach Aufklärung des Mißver- ſtändniſſes umarmen und küſſen. . . . Glückſtrahlend und vol- ler Liebe ſehen ſich Ilse und Protopoff in die Augen. Sie ſind auf dem Wege zur Kirche. . . . Ilse im Brautſchleier, ſchöner als je zuvor. . . . Die Hochzeit iſt vorbei. Die Gäſte verlaſſen das Haus, Protopoff bleibt mit Ilse, mit ſeiner Frau allein. . . . ſie küſſen ſich. . . . küſſen. . . . küſſen. . . . Aufſtöhnend trallerte Warbach ſeine Hände in ſein dichtes Haar und preßte die Zähne kniſchend aufeinander. Nein, ich ertrage es nicht. Wenn ſie ſich wieder zuſammenfinden, ohne mein Zutun, ſo ſtehe ich machtlos vor dem Walten des allgemeinen Schickſals. Doch, daß mir, gerade mir, die Mittel in die Hand gegeben ſind, Ilse in die Arme Protopoffs zu führen, iſt unerträglich. O Gott, hätte ich gewußt, Protopoff ſei der Auserwählte Il- ſes, nie hätte ich die Verteidigung übernommen.

Aufgeregt ging Warbach in ſeinem Zimmer auf und ab.

Was mache ich mir eigentlich Gedanken? Freigeſprochen wird Protopoff auf alle Fälle, ob ich rede oder nicht. Bringe ich es nicht vor, ſo tut er es ſelbſt. . . . Aber Ilse würde erklären, Protopoff lüge, es ſei am Vortage geweſen, und doch nur ich weiß, daß ein Mißverständnis obwaltet. . . . Dann würde aber Protopoff den Reklamer vorladen laſſen. Der wird aber ſicherlich nicht den Tag mit Beſtimmtheit angeben. Doch Ilse wird auf alle Fälle darauf kommen, daß ſie nicht am 24., ſon- dern erſt am 25. Mai, alſo am Tage des Verbrechens abge- reiſt iſt. Nein, Protopoffs Unſchuld muß auf alle Fälle an den Tag kommen, beruhigte ſich Warbach ſelbſt.

Doch noch immer ſchwieg die Stimme der Verſuchung nicht. Vielleicht bleibt, wenn ich ſchweige, trotz des Frei- ſpruchs ein leiſer Verdacht auf Protopoff haften und Ilse meidet ihn weiter? Nein, es darf nicht ſein, mein Schweigen wäre Verbrechen. Aber dann iſt Ilse für immer die ſeine.

Und wieder warf ſich Warbach auſtöhnend auf den Ge- ſel und preßte die Hände gegen die Stirn. Die Pflicht des Verteidigers kämpfte ſchwer gegen ſeine Liebe, ſein Ehrge- fühl gegen die Eiferſucht. . . .

Das ſchille Läuten der Hausglocke ſchreckte Warbach aus ſeinen Gedanken! „Wahrscheinlich wieder jemand, der zum Arzt möchte“, murmelte Warbach, einen Blick auf die Uhr werfend, die ſchon zwölf Uhr zeigte. „Um Mitternacht kommt ſicherlich niemand zu mir.“

Doch als ſich das Läuten hartnäckig wiederholte, einmal, zweimal, dreimal, ſtand Warbach doch auf.

Fast erſchrocken prallte er zurück, als er die Eingangs- tür ſeiner Wohnung öffnete. Denn draußen, im Dunkel des Hausflurs, ſtand eine weibliche Geſtalt, ohne Hut, mit zer- zaustem Haar, die beim Öffnen der Tür haſtig auf War- bach zutrat.

Fortſetzung folgt.

Volkswirtschaft

Frantzöſiſch-polniſches Handelsabkommen.

In Paris wurde eine Verſtändigung der polniſchen Regierung mit der frantzöſiſchen Regierung bezüglich des Intraſſtetens einiger Beſtimmungen des neuen polniſch-frantzöſiſchen Handelsabkommens vom 15. Oktober 1929 erzielt. Dieſe Verſtändigung bezieht ſich auf folgende Punkte:

1. Frantzreich führt für alle polniſchen Produkte die Sätze des Minimaltarifs ein.

2. Frantzreich führt Ergänzungen und Erläuterungen zum Tarif für einige Poſitionen des Zolltarifs ein. In Verſtändigung mit dieſem Einſtimmungen hat Polen folgende, die Textilindustrie berührende Beſchlüſſe eingeführt, die ſich auf Erläuterungen und Ergänzungen in zolltarifarischer Hinſicht beziehen. Zu Poſ. 61, Punkt 3: Spulen zum Aufwickeln von Garn, aus Holz, die in der Textilindustrie Verwendung finden und zur Verſtärkung mit Metallringen verſehen ſind, werden nicht als Spulen mit Intraſſationen angeſehen, ſie werden gemäß Poſ. 61 3a oder 61 3b 1 verzollt. — Zu Poſ. 177 3. 17: Nach dieſem Punkt werden Spulen und Röhren zum Aufwickeln von Garnen aus gepreßtem Papier verzollt, die lackiert oder bemalt ſind, oder die Ringe oder Einſätze aus Holz oder Metall zu Verſtärkungszwecken beſitzen. — Zu Poſ. 199: Für Wollgewebe, bedruckt, im Quadratmetergewicht bis zu 250 g einschließlich, wird ein Zuſatzzoll für das Bedrucken von der Höhe des Konventionzolls berechnet, ſolange dieſer verbindlich ſein wird.

Polniſche Ausſtellungen in Italien und Japan.

Die Industrie- und Handelskammer in Poſen teilt mit, daß die polniſche Geſandtschaft in Japan im Einvernehmen mit der Industrie- und Handelskammer in Oſaka den Plan geſaßt hat, im Jahre 1930 eine billige Ausſtellung der polniſchen Industrie in Oſaka zu veranſtalten. Interessenten mögen ſich zwecks Beteiligung an die Industrie- und Handelskammer in Poſen wenden.

Die polniſche Sektion im Handelsmuſeum in der Höheren Handelſchule in Genua (Italien) hat die Abſicht, eine ſtändige Muſterkollektion der Produktion der polniſchen Industrie einzurichten. Auch in dieſer Frage erteilt die Industrie- und Handelskammer in Poſen Auskunft.

Polens Blei- und Zinkproduktion.

Die Gewinnung von Zink- u. Bleierzmaſſe belief ſich in Polen im Oktober v. J. auf inſgeſamt 105.155 To. (im September v. J. auf 97.890 To.). Die Zinkoxydproduktion betrug im Oktober 3400 To. (im Sept. 4018 To.). Die Zink- und Bleierzgewinnung iſt mithin im Oktober im Vergleich zum September um 7265 To., d. h. um 7,4 Prozent geſtiegen. Die tägliche Leiſtungsfähigkeit eines Arbeiters bezifferte ſich im Oktober im Durchſchnitt auf 0,54 To. (im September auf 0,56 To.).

Nach Polen wurden aus dem Auslande eingeführt im Oktober 17.460 To. (im September 18.732 To.) Zink, ſowie 2527 To. (3152 To.) Bleierz.

Die Produktion der Zinkhütten bezifferte ſich im Oktober in ganz Polen auf 14.769 To. Rohzink, 1784 To. Zinkblech. Beſchäftigt wurden 11.647 Arbeiter (im September wurden hergeſtellt 14.573 To. Rohzink, ſowie 1783 To. Zinkblech und 11.700 Arbeiter beſchäftigt).

Die Produktion der Bleihütten betrug im Oktober 2880 To. Rohblei, bei 758 Arbeitern, im September 3084 To. bei 761 Arbeitern.

Ins Ausland wurden ausgeführt: Zink und Zinkſtaub Sept. 1929 — 12.352 To., Oktober 1929 — 7789 To., Zinkblech Sept. 1929 — 1193 To., Okt. 1929 — 1388 To., Blei Sept. 1929 — 1238 To., Oktober 1929 — 1493 To., inſgeſamt alſo Sept. 1929 14.683 To. im Werte von 16.114.000 Zloty, im Oktober 1929 10.610 To. im Werte von 11.721.000 Zloty.

Aus dieſer Zuſammenſtellung iſt erſichtlich, daß die Ausfuhr von Zink- und Bleihüttenzeugniſſen im Oktober 1929 im Vergleich zum September 1929 um 27,7 Prozent und der Wert um 27,2 Prozent geſunken iſt.

Staatliche Förderung des Hanfanbaues in Polen.

Die maßgebenden polniſchen Stellen wenden ihr Interesſe neuerdings der Förderung des Hanfanbaues zu, für deſſen Förderung ähnliche Maßnahmen, wie für die Flachſproduktion von Staats wegen ergriffen werden ſollen. Biſher beſindet ſich nahezu der geſamte Hanfanbau in bäuerlichem Beſitz und wird auch hauswirtsſchaftlich verarbeitet. Der Ertrag des Hanfanbaues iſt gegenüber der Vorkriegsproduktion, bei verringerter Anbaufläche, nur unbedeutend zurückgegangen, und zwar von 20 500 auf 20 200 Tonnen-jährlicher Produktion. Der Inlandsbedarf wird durch die einheimiſche Produktion jedoch keineswegs gedeckt. Während Polen alljährlich größere Mengen Hanfwerg exportiert, muß es hochwertige Halbfabrikate wieder einführen. So bezog es in den vergangenen Jahren größere Mengen aus Deutſchland, Italien und Rußland, und zwar in ſteigendem Maße: 1924 waren es 1096 Tonnen, 1928 aber ſchon 3763 Tonnen. Das Landwirtschaftsminiſterium beabſichtigt nun, vor allem auch durch eine Organisierung des Handels ſowie durch beſondere Anleitung der Bauern eine Produktionsſteigerung herbeizuführen. Vorläufig dürfte ſich dieſe Hilfe allerdings in beſchränktem Umfange bewegen, da die Regierung den Flachſanbau zunächſt in erſter Linie zu fördern gedenkt.

Die deutſch-belgiſchen Stickſtoffverhandlungen.

Berlin, 17. Januar. Das Stickſtoffindikat teilt mit: In einer Beſprechung zwischen Vertretern des deutſchen Stickſtoffindikates und den belgiſchen Produzenten von Stickſtoff wurde die Lage auf dem Stickſtoffweltmarkt erörtert, wobei ſich volle Uebereinstimmung in Bezug auf die allgemein zu verfolgende Politik ergab.

Man war ſich einmütig klar darüber, daß eine Verringerung der Preiſe, die für die bevorſtehende Frühjahrſaison bereits früher feſtgeſetzt worden ſind, nicht in Betracht komme.

Beibehaltung des Zuckerzolles in Amerika.

New York, 17. Januar. In den Vereinigten Staaten von Amerika lehnte geſtern der Senat die Zuckerzollerhöhung ab. Geplant war eine Erhöhung des Zuckerzolls um einvierſtel. Angenommen wurde dagegen ein Antrag, der die Beibehaltung der gegenwärtigen Zollsätze für Zucker fordert.

Schneeschuhe, Galoschen

und warme Hausschuhe, in- und ausländische, wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermäßigten Preisen!

Alle Arten Schuhwaren, in- und ausländische, elegant, dauerhaft und bekannt billig.

Einzelpaare 30% Nachlass.
Schuhhaus Skibelski
Bielsko, 3-go Maja (neue Basare 8)

GRAUES HAAR
MACHT ALT UND HÄSSLICH - HÜTE DICH DAVOR, DENN NUR JUGEND ZIERT



„Orientine“
GIBT DEM HAAR LANGSAM UND UNAUFFÄLLIG FÜR DIE UMGEBUNG SEINE NATÜRLICHE FARBE WIEDER, LEICHT ANWENDBAR, FLECKT NICHT, UND IST ABSOLUT UNSCHÄDLICH, PREIS 22.750
ÜBERALL ERHÄLTlich
ODER PARF d'ORIENT
WARSAWA NOWY SWIAT 39

Ziegelei-Meister

33 Jahre alt, ledig, Schlesier, mit 15-jähriger Praxis, sucht Stellung zum Frühjahr. Vollständig vertraut mit allen Maschinensystemen und Reparaturen. Geschätzte Offerten erbitte unter „Ziegelei-Meister“ an die Administration dieses Blattes. 641

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.

INSERATE

In dieser Zeitung haben den besten

Erfolg!

Umsonst

teile ich jeder Dame ein sehr gutes Mittel gegen

Weißfluss

mit. Jede Dame wird über den schnellen Erfolg erstaunt und mir dankbar sein.

Frau A. GEBAUER, Stettin 6. P. Friedrich - Eberstrasse 105.

Deutschland. 573

Dyrekcja Cel w Mysłowicach

rozpisuje niniejszem

publiczny PRZETARG ofertowy

na dostawę: 600 metrów sukna na płaszcze koloru ciemno-zielonego, 600 metrów sukna na mundur i 600 metrów podszewki.

Dostawa tych materiałów ma nastąpić loco stacja kolejowa Mysłowice włącznie z kosztami opakowania i najpóźniej do dnia 8 marca br.

Oferty w kopertach zalakowanych z napisem: „Oferta na dostawę materiałów na umundurowanie“ należy składać w Dyrekcji Cel w Mysłowicach, ul. Krakowska Nr. 24, do dnia 27 stycznia br. godz. 11-ta.

Do każdej oferty należy dołączyć próbki materiałów i kwit na złożone w Kasie Skarbowej wadium w wysokości 5% oferowanej kwoty.

Otwarcie ofert nastąpi dnia 29 stycznia br. o godz. 11-tej. Dyrekcja Cel zastrzega sobie wolny wybór oferenta wzgl. podział dostawy pomiędzy dwóch oferentów.

Die bequemste Art der Bezahlung

ist der Ueberweisungs-Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr.

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungsschecks der P. K. O.

Iste Eau de Cologne
Parfums, Toilette-Seifen
empfehlen sich der Qualität wegen von selbst.

Immer gültig!

Gebrauchte, kursierende polnische

Briefmarken

besonders

Portomarken

(dopłata)

von der einlaufenden Post von Kaufleuten, Banken, Advokaten etc.,

zu kaufen gesucht.

Gebe dafür Geld, Visitenkarten u. s. w.
LEO LÖWY, Biala, Wenzelsg.

Briefmarken-sammlung für Anfänger

ca. 3000 verschiedene Europamarken enthaltend, in Borek-Briefmarkenalbum sortiert, ist preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Blattes.



Bei Zahnschmerzen Erkältungen Rheumatismus
ASPIRIN-Tabletten

Originalpackung mit roter Banderole und BAYER-Kreuz in allen Apotheken erhältlich.